



Zeitschrift des deutschen und des österreichischen Riesengebirgs-Vereins

Postcheckkonto des Hauptvorstandes des R.-G.-V., Adolf Vogel: Breslau Nr. 25 512.

Inserate kosten: Die 4 mal gesp. Pettzeile 1,75; im Adressenteil: Die 5 mal gesp. Pettzeile 2,00 M. Inseraten-Aannahme: E. S. Jahnke, Cunnersdorf Hsgb., Warmbr. Str. 2 u. Geschäftsst. d. „General-Anzeiger f. d. Hsgb.“, Hirschberg, Schulstr. 12.

Nr. 6.	Erscheint in monatlichen Nummern	40. Jahrg.
Laufende Nr. 452.	Hirschberg, den 15. Juni 1920.	Band XVI
<p>1. Der Hauptvorstand des R.-G.-V.: Prof. Dr. Willibald Körber †.</p> <p>2. W. Batschowsky, Schriftführer des Hauptvorstandes; Protokoll (im Auszug) der 40. Hauptversammlung des R.-G.-V., mit einem Nachwort vom Schriftleiter.</p> <p>3. Dr. Ferdinand Friedensburg, Geheimrat (Hirschberg): Das Vandalengrab bei Stranitz.</p>	<p>4. Adolf Knappe (Agnetenbors): Frühling im Gebirge.</p> <p>5. Otto Schwarzenholz (Breslau): Die Hakensteine.</p> <p>6. Der Festabend des R.-G.-V.</p> <p>7. Dr. Rosenberg, Geheimrat (Hirschberg): Vom Gebirge.</p>	<p>8. Carl Sabitsch (Warmbrunn): Das Archäologiefest der Ortsgruppe Warmbrunn des R.-G.-V.</p> <p>9. E. S. Jahnke, Cunnersdorf i. R.: Das neue Inseratenunternehmen.</p> <p>10. Anzeigenteil.</p>

In der ersten Morgenstunde des heutigen Tages endete ein sanfter Tod die langen Leiden unseres zweiten Vorsitzenden, des

Prof. Dr. Willibald Körber.

Mit der Stadt Hirschberg durch Familienbeziehungen aufs innigste verbunden, hat er der geliebten Heimat seiner Väter durch seine eifrige Tätigkeit in unserm Riesengebirgsverein, als Vorsitzender der Ortsgruppe Breslau und Mitglied des Hauptvorstandes, die herzlichste Treue bewiesen. Hier wollte er, Natur genießend und weiter mit uns arbeitend, die Jahre seines Ruhestandes genießen. Das war ihm nur kurze Zeit gegönnt. Der Verein, der ihm so viel verdankt, wird ihn nie vergessen, seine Freunde werden des geselligen gütigen Mannes immer in Liebe gedenken.

Hirschberg, den 1. Juni 1920.

Der Hauptvorstand des R.-G.-V.
Seydel. Dr. Baer.

Protokoll (im Auszug) der 40. Hauptversammlung des R.-G.-V.

Verhandelt: Hirschberg, den 25. Mai 1920.

Die Hauptversammlung wurde vom Vorsitzenden Geheimrat Seydel um 10 Uhr eröffnet; er begrüßte die Gäste, Stadtrat Beer, als Vertreter der Stadt Hirschberg und Geh. Regierungsrat Fischer aus Breslau, als Vertreter des Schlesischen Verkehrsverbandes. Nach Verlesen der Begrüßungs-Telegramme und Schreiben wurde in die Tagesordnung eingetreten. Punkt 1. Anwesend waren 17 Hauptvorstandsmitglieder; 53 Ortsgruppen waren durch 95 Abgeordnete vertreten. — Punkt 2. Von der Verlesung des im Wanderer Nr. 451 abgedruckten Jahresberichtes wurde abgesehen. Der Schriftführer ersuchte alle Ortsgruppen recht dringend um Einfindung der Jahresberichte, weil sonst ein Schriftwechsel zwischen Hauptvorstand und Ortsgruppen mangelhaft, ja unmöglich sei; er bat dringend um baldige Einfindung der noch fehlenden Jahresberichte. Die ausgelassenen Nummern der Anteilsscheine zum Museumsbau (vergl. Wanderer Nr. 451) wurden verlesen; desgleichen die bisher noch nicht eingelösten. Es sind dies die Nummern: 250, 288, 319, 401, 406, 543, 715 und 861. — Punkt 3. Die Jahresrechnung ist von der Ortsgruppe Hirschberg geprüft worden; Rechnungsrat Herr Kasper verliest den Prüfungsbericht und dem Schatzmeister wird mit Ausdruck des Dankes Entlastung erteilt. — Punkt 4. Der Haushaltsplan für 1920 wurde in seinen einzelnen Posten in Einnahme und Ausgabe durchgegangen. Erinnerungen gegen die Anträge wurden nicht erhoben. Wünsche wurden bezüglich Posten 11: Förderung des Schneeschuhsports, kundgegeben, die nach Möglichkeit berücksichtigt werden sollen. Bei Posten 13 waren 505 M. für nachträgliche Gesuche eingestellt. Es werden folgende Beihilfen bewilligt: Schmiedeberg 100 M., Schönau 100 M., Altdorf 80 M., Goldberg 100 M., Schwarzbach-Messersdorf 125 M. — Punkt 5. Als diejenige Ortsgruppe, welche den Rechnungsabschluß des Jahres 1920 zu prüfen hat wird Hermisdorf (Kynast) gewählt. — Punkt 6. Herr Förderer erklärt, daß die Ortsgruppe Greiffenberg bereit ist, den nächsten Vereinstag aufzunehmen. Es wurde Greiffenberg als Ort des nächsten Vereinstages gewählt. — Punkt 7. Sitzungsgemäß scheiden als Mitglieder des Hauptvorstandes aus die Herren: Rechnungsrat Jeschek, Kaufmann Wolf und Rechnungsrat Wichura. Es erfolgt Wiederwahl. Die 3 Herren erklären, die Wahl anzunehmen. — Punkt 8. 1. Antrag des Hauptvorstandes betrifft die Wahl eines 2. stellvertretenden Vorsitzenden. Nach Befürwortung des Antrages durch Geheimrat Herrn Dr. Baer und die Ortsgruppe Berlin wird der Antrag angenommen. Als zweiter Stellvertreter des Vorsitzenden wird Herr Oberbürgermeister Hartung gewählt. Derselbe erklärt die Annahme der Wahl. — Punkt 9. Antrag des Hauptvorstandes: Die Hauptversammlung wolle beschließen „Der Wanderer im Riesengebirge“ erscheint vom 1. Juni d. J. ab nur alle 2 Monate — also in diesem Jahr dann noch am 1. August, 1. Oktober und 1. Dezember. Herr Vogel als Berichterstatter legt dar, daß es lediglich finanzielle Gründe sind, die den Hauptvorstand genötigt haben, diesen Antrag zu stellen. Die Jahresrechnung für 1919 schließt mit einem Fehlbetrag von 9360 M.; die Kosten für den Wanderer stellen sich, infolge der hohen Papierpreise und Löhne, bei nur neunmaligem Erscheinen auf mindestens 12000 M.; die vorgeschlagene Einschränkung soll nur eine vorübergehende sein. Für den Fall eines Sinkens der Papierpreise und Löhne, oder einer wesentlichen Erhöhung der Einnahme, soll der Wanderer wieder allmonatlich erscheinen. Als Mitberichterstatter der Ortsgruppe Hirschberg berichtet Herr Siegert zugleich über den von der Ortsgruppe Hirschberg gestellten Zusatzantrag: „Die Ortsgruppe Hirschberg ersucht den Hauptvorstand mit Herrn Jahnke zwecks Verbilligung des Wanderers, durch eine Aenderung des Inseratenwesens, baldigt in Verbindung zu treten. Herr Siegert erhofft aus einer Vermehrung der Inserate eine wesentliche Erhöhung der Einnahme. Der Vorsitzende teilt mit, daß die im Zusatzantrage bereits Folie gegeben sei. Der Hauptvorstand habe mit Herrn Jahnke über Annahme von

Inseraten für den Wanderer einen Vertrag abgeschlossen, der bereits für die nächste Nummer des Wanderer in Geltung trete. Der Vertrag wurde inhaltlich mitgeteilt. Der Antrag 9 mit dem Zusatzantrag der Ortsgruppe Hirschberg wird darauf angenommen. — Punkt 10. Antrag des Hauptvorstandes: „Die Ortsgruppen des R.-G.-V. sind verpflichtet, vom Jahre 1921 ab für jedes ihrer Mitglieder 3 M. an die Hauptkasse des R.-G.-V. abzuführen.“ Demzufolge werden die Vereinsleistungen entsprechend abgeändert. Der Vorsitzende berichtet, daß bei den außerordentlich hohen Preissteigerungen und Löhnen die dem Hauptvorstand zur Verfügung stehenden Einnahmen, die hauptsächlich aus Mitgliederbeiträgen bestehen, nicht mehr zur Deckung der Ausgaben ausreichen; daraus ergebe sich die Notwendigkeit, die an die Hauptkasse abzuführenden Mitgliederbeiträge um 1 M., also von 2 auf 3 M. zu erhöhen. Die Mitberichterstatter Pastor Goez-Siersdorf und Geheimrat Dr. Kroll-Breslau befürworten den Antrag. Die Herren Klose-Hermisdorf (Kynast), Beyer-Dresden, Voß-Waldenburg und Krause-Glogau beantragen, diesen Beitrag auf 5 bezw. 6 M. zu erhöhen. Bei der Abstimmung werden diese letztgenannten Anträge abgelehnt und der Antrag des Hauptvorstandes wird angenommen. — Punkt 11. Antrag des Hauptvorstandes: „Zur Deckung des Fehlbetrages des Haushaltsplanes für 1920 werden unsere größeren Ortsgruppen ersucht, die Kosten der Besserung einzelner Wegstrecken, insbesondere die für Besserung des Jubiläumsweges (etwa 4000 M.) zu übernehmen.“ Die Ortsgruppe Hirschberg hat hierzu folgenden Zusatzantrag gestellt: „Der 40. Vereinstag möge die baldige Einführung und Ausgabe von RGV-Marken als freiwillige Abgabe, sowie die Herausgabe von RGV-Bahnsfahrtsanfahrtskarten zugunsten der Erhaltung und Ausbesserung der Wege im Riesengebirge beschließen.“ Der Vorsitzende berichtet, daß das opferwillige Vorgehen der Ortsgruppe Dresden und das Handschreiben des Hauptvorstandes an die größeren Ortsgruppen folgenden guten Erfolg gezeitigt haben. Es spendeten: 1000 M. Wirklicher Geheimer Rat Raschdorf-Berlin, eine Preuß. Konsol. Anleihe (3 1/2 %) über 1000 M. ist ohne Namensnennung überfandt worden, Ortsgruppe Stegnitz 250 M., Lauban 100 M. in Kriegsanleihe, Frankfurt (Oder) 160 M., Neusalz (Oder) 200 M., GutsMuth 20 M., Sagan 54 M., Warmbrunn 600 M., Berlin 1000 M., Hirschberg 500 M., Forst 100 M., Dresden 1000 M., einige Herren der Ortsgruppe Spremberg 600 M. — Etliche Ortsgruppen haben sich bereit erklärt, die erhöhten Mitgliederbeiträge schon in diesem Jahre zu zahlen. Die Ortsgruppe Dresden ist auch bereit die kleinen Gebirgsortgruppen bei Wegebauten zu unterstützen. Solches Entgegenkommen empfiehlt Herr Dr. Grundmann-Warmbrunn auch anderen Ortsgruppen. Ueber den Zusatzantrag berichtet Herr Siegert-Hirschberg. Der Vorsitzende empfiehlt Annahme des Antrages und bemerkt, daß der Hauptvorstand mit Herrn Jahnke-Cunnersdorf ein Abkommen betreffend die Herstellung von Wegebau-Anfahrtspostkarten abgeschlossen habe. Beide Anträge zu Punkt 11 werden darauf angenommen. — Punkt 12. Antrag der Ortsgruppe Dresden: „Der § 23 der Satzungen wird dahin abgeändert, daß er unter f. folgenden Zusatz erhält: „f. aus je einem Mitgliede derjenigen Ortsgruppen, die an Mitgliederbeiträgen jährlich mehr als 1500 M., zur Kasse des Hauptvorstandes abführen und z. B. im Hauptvorstand nicht vertreten sind.“ Ueber diesen Antrag berichtet eingehend Herr Ingenieur Rößler-Dresden. Der Antrag wurde einstimmig angenommen. — Punkt 13. Dringlichkeitsantrag der Ortsgruppe Hirschberg: „Was gebietet der Hauptvorstand zu tun, um endlich an zuständiger Stelle die Aufhebung der Grenzsperrung auf der böhmischen Seite des Riesengebirges durchzusetzen und einen ungehinderten und gesicherten Touristenverkehr, wie solcher vor dem Kriege bestanden hat, auch im Interesse des Fremdenverkehrs zu gewährleisten.“ Herr Siegert-Hirschberg begründet den Antrag und empfiehlt Annahme. Der Vorsitzende beantragt, den Hauptvorstand zu beauftragen, bei der Reichsregierung im Sinne des Hirschberger Antrages vorstellig zu werden. Dieser Antrag wurde angenommen. — Punkt 14. Antrag der Ortsgruppen des Riesengebirges: „Der Hauptvorstand möge die Firma Alexius Kießlma

in Berlin ersuchen, ihre Wanderkarte vom Ries- und Fiesengebirge zu ergänzen durch Herausgabe einer an die Sektion Finsberg nach Westen anschließenden neuen Sektion, die das Gebiet bis Friedland i. B. umfaßt, unter dem Namen: Sektion Tafelfichte." Der Vertreter der RGV-Ortsgruppe im Osten des Riesengebirges Herr Studienrat, Professor Schirmer-Landeshut wünscht eine Erweiterung des Antrages dahingehend, daß die obengenannte Firma auch erfucht werden soll, die Karte auch nach Osten zu erweitern und zwar durch Herausgabe einer „Sektion Liebau-Ubersbach-Welksdorf." Nachdem Herr Förder-Greifensberg den Antrag befürwortet hatte, wurde derselbe angenommen.

Darauf wurde die Versammlung geschlossen.
Seydel. Patjchowsky.

Nachwort. Der Vereinstag fand wieder — diesmal aber, wie es scheint, das letzte Mal für lange Zeit, da jetzt der R.-G.-V. auf Reisen geht und die schlesischen Städte besuchen will — in Hirschberg statt und entwickelte sich in altgewohnter Weise. Der Morgenkaffee auf dem Hausberg war von Damen und Herren aus der Nähe und Ferne besucht, der Kaiserturm wurde erstiegen, das Gebirge erstrahlte in wunderbarer Schönheit. Das war ein guter Afford. Auch das Mahl im Braunen Hirschen mit seinem Mehbraten in der üblichen Umrahmung, einer guten Suppe und mit seinen reichlichen Zugaben von Salat und Kartoffeln und seinem für jetzige Zeiten mäßigen Preise von 12 M. sah 100 zufriedene und fröhliche Gesichter, hörte auch kräftige von wahrhaftem Gefühl getragene Reden des Dresdener Obmanns Georg Beyer auf den Geheimrat Seydel und dessen Erwiderung und sang ein Festlied unseres Dr. Baer. Damit war das eigentliche Fest des R.-G.-V. beendet und man schied mit dem Wunsche, noch lebend und in wirklichem Frieden Greifensbergs Fest 1921 besuchen zu können. —

Dr. Ferdinand Friedensburg, Geheimrat (Hirschberg): **Das Vandalengrab bei Straupitz.** Vandalengrab! Der Name klingt stolz und freudig wie ein deutsches Heldenlied aus ferner Vorzeit, und zaubert unserm Auge sofort das farbenbunte, wildbewegte Bild der Völkerwanderung vor. Wir sehen die Vandalen aus ihren Wohnsitzen in Mittelschlesien schon zur Zeit Mark Aurels aufbrechen, verfolgen ihre Wanderungen nach Pannonien, später nach Spanien, wo im Namen Andalustien die Erinnerung an die nordischen Reden noch fortlebt, dann brechen sie ins Römerreich ein: vollstreckend eine späte Rache für den großen Hannibal, errichten sie einen eigenartigen Staat, dessen Hauptstadt Karthago wird; ihr König Gaiseric, d. i. der Speerfürst, verhängt über Rom jene entsetzliche Plünderung, die, obwohl damals nichts Ungewöhnliches, dem Vandalennamen noch nach 1300 Jahren durch französische (!) Vermittelung den Nebenklang barbarischer Zerstörungslust eingetragen hat. Endlich zertrümmert Belisars Helmschwert diese kurzlebige Herrlichkeit, und der letzte König Gelimer gibt sich, von Hunger gezwungen, in einem seltsamen Zusammenbruch des Gefühls, den Schlachtentod verschmähend, lebend in die Hände seiner Feinde. Für uns Schlesier hat dieses Volk der Vandalen noch eine ganz besondere Bedeutung: von dem vandalischen Stamm der Silingen leitet sich unseres Landes Name her, und der römische Geograph Claudius Ptolemäus überliefert uns mit dem Namen der Elbe, Albis, von der er schreibt, sie fließe aus den Vandalischen Bergen, eines der ältesten deutschen Worte, stammverwandt der noch heute im Schwedischen üblichen Bezeichnung für Fluß.

Kurz bevor die Straße von Hirschberg nach Verbisdorf an die Hügel herantritt, zweigt sich rechts ein Fahrweg von ihr ab, der dicht an diesem Hügel entlang führt. Hier erblicken wir sehr bald einen alten Wegweiser an einer Kiefer, der den steilen Abhang hinauf „nach dem Vandalengrab“ zeigt. In feierlicher Stimmung nähern wir uns der heiligen Stätte und werden sogleich — enttäuscht. Wir sehen nur einige Meter unter dem Rande des Abhangs im Granit, der stellenweise zutage tritt, eine runde Oeffnung wie ein Brunnenloch, etwa ander-

halb Meter im Durchmesser haltend und ungefähr ebenso tief. Die Wände sind ziemlich glatt und verlaufen senkrecht, stellenweise etwas überhängend, der Boden ist mit weissen Blättern und Erde ein paar Hand breit hoch bedeckt. Rechts und links gehen zwei kurze, offenbar natürliche Spalten von regelmäßiger Gestalt ins Gestein. Alles überaus unscheinbar. Keine Spur von sagenhafter Herrlichkeit, von Grabesromantik.

Was ist es nun? Der erste Besucher der merkwürdigen Stätte, Lehrer Scholz in Straupitz, der über den Besund und seine Ansichten darüber in Büschings Blättern für die gesamte schlesische Altertumskunde berichtete, hatte im Frühjahr 1821 in der Grube einen Stein und verschiedene Knochen, angeblich vom Pferde, gefunden und sprach daraufhin das Ganze als eine „Opferstätte der Vandalen“ an. In dem 1855 erschienenen Buche von Mosch: „Die alten heidnischen Opferstätten und Steinaltäre des Riesengebirges“ findet sich zum ersten Male die Bezeichnung „Vandalengrab“. Zuletzt folgte 1891 auf Einladung des Abgeordneten Baensch-Schmidtlein, Vorsitzenden der Ortsgruppe Straupitz, ein Besuch durch die Hirschberger Mitglieder des Riesengebirgsvereins, verbunden mit einer scherzhaften „Ausgrabung“, die ein bereidenswertes Frühstück zutage förderte, bezeichnet mit den Buchstaben RGV, die man zu „Rex Godobrecht Vandalorum“ auslöste. Dieser fröhlichen Poesie hinkte jedoch alsbald die rauhe Prosa nach in Gestalt eines Aufsatzes des Professors Regell in der Oktober-Nummer des „Wanderers aus dem Riesengebirge“, worin die Erklärung des Schachtes als Grab abgelehnt und die Annahme vertreten wurde, es handle sich wohl um ein Gebilde aus ganz neuer Zeit, das möglicherweise den Unterbau einer Windmühle beherbergt haben könne.

Keine dieser Erklärungen dürfte zutreffen. Die Windmühle fällt zunächst, denn niemand baut eine solche anderswo als auf dem Gipfel eines Hügel, niemals aber an einem Abhang, der ihm den Wind wegfängt und die Drehung des Bauwerks unmöglich macht. Der Annahme eines Grabes widerspricht die runde Gestalt der Grube, die allenfalls zur Aufnahme von Resten eines verbrannten Toten geeignet wäre, aber auch unter dieser Annahme in unseren zahlreichen vorgeschichtlichen Funden ihresgleichen nicht haben würde. Dasselbe gilt von der „Opferstätte“: es ist nicht ersichtlich, weshalb man eine solche so tief in den Boden eingemeißelt haben sollte, noch dazu an einer Stelle, die weder dem Zutritt noch der Versammlung einer größeren Menschenmenge bequem gewesen sein kann. Die in der Grube bei ihrer Aufdeckung durch den Lehrer Scholz gefundenen Knochen und Steine sind verschwunden: soweit aus den Berichten ersichtlich, weisen sie nur darauf hin, daß die Grube zeitweise als Abfallstätte gedient hat. Für eine Beziehung des Ganzen auf Vandalen spricht vollends nicht das Geringste.

Nach alledem bleibt nur die Annahme übrig, daß es sich um eine natürliche Bildung handelt, wie wir ihr in den zahllosen „Näpfschensteinen“ unseres Gebirges ähnlich, wenn auch meist erheblich kleiner, unzählige Male begegnen. Der Volksglaube sah in diesen Näpfschensteinen Denkmäler des Götterdiensts unserer heidnischen Vorfahren und sprach sie bald als Opferschalen, bald als Priesterfise und dergleichen an. Ihm schloß sich in ihren Anfängen die Prähistorie an, die sich bekanntlich sehr allmählich aus einer Liebhaberei zu einer ernsten Wissenschaft entwickelt hat. Folgte man dieser Prähistorie, dann müßte man nach der, wie bemerkt, geradezu ungeheuren Anzahl solcher „Opferstätten“ zu der Feststellung gelangen, daß das Gebirge in jener frühen Vorzeit noch dichter bevölkert gewesen ist als heutzutage. Dieser Annahme widersprechen aber alle unsere heutigen Erkenntnisquellen, insbesondere die Armut gerade dieser Gegenden an vorgeschichtlichen Funden. Die geologische Forschung vollends hat der Theorie der Opfersteine geradezu den Garaus gemacht. H. Gruner stellt in seinem 1881 erschienenen Buche über die Opfersteine Deutschlands als Ergebnis seiner umfangreichen Forschungen in allen Teilen unseres Vaterlandes den Satz auf: „Sie (die Opfersteine) sind nicht durch Menschenhand erzeugt, sondern durch die fort und fort schaffende Natur, durch die Kraft des in ihrem Haushalt tätigen Wassers.“

Weitere Ausführungen finden sich dann in dem den sogenannten „Opferfelsen“ gewidmeten Abschnitt des schönen Werkes von Joseph Bartisch über die Vergletscherung des Riesengebirges zur Eiszeit, das jeder Freund unserer Berge kennen und besitzen sollte; auch hier ist die künstliche Herstellung abgelehnt und nur noch die Frage der Entstehung, ob durch Wasser oder durch Gletscher, erörtert.

Kann hiernach als zweifellos gelten, daß das „Vandalengrab“ auf natürliche Weise entstanden ist, so bleibt nur die Frage übrig, ob es als „Strudelloch“ anzusehen oder den gewöhnlichen Rumpfensteinen an die Seite zu stellen ist, mit anderen Worten: ob es der Kraft des Wassers oder der Verwitterung sein Dasein verdankt. Von den von Bartisch aufgestellten Merkmalen der letzt erwähnten Entstehungsart sind die senkrechten Wände und der flache Boden hier gegeben. Andererseits scheint ein bisher noch nicht gewürdigter Umstand mehr für die Annahme eines Strudellockes zu sprechen: die obere Kante des Loches ragt infolge der starken Neigung des Felsbodens einige Zentimeter höher aus der Erde als die untere, und an ihr zeigen sich rinnenförmige Spuren einer drehenden Bewegung, also wohl eines sogenannten Reibsteines, der dieses Loch in den Granit bohrte. Dazu kommt noch, daß der Abhang, auf dem der Kessel liegt, mehrere teils tiefe schluchtartig, teils breite muldenförmige Einschnitte zeigt, die wohl ebenfalls von der Gewalt des Wassers zeugen, das einst über sie dahinströmte. Die Frage, ob wir es hier nicht doch mit einem Strudelloch, wie wir solche in der Mummel mehrfach, auch in der Lomnitz bei Brückenberg finden, zu tun haben, liegt also nahe, und es erweitert sich diese Frage noch durch die Tatsache, daß das sogenannte Inlandeis einst diese Gegend bedeckt hat, so daß selbst die Annahme eines Gletschertopses nicht ganz ausgeschlossen ist. Hier das Richtige zu finden, vermag nicht der bescheidene Naturfreund, nur der geschulte Fachmann. —

Fahr wohl, armer König Sobobrecht! Nun haben die bösen Spätlinge dir dein Grab abgeritten und werden wohl gar dein durch das kräftige Frühstück von 1891 so nachhaltig bezugtes Dasein leugnen. Doch sei getrost! Dein Volk lebt trotzdem weiter, herrlich im Heldenlied — aber wir Spätlinge . . . ?!

Adolf Knappe (Agneten Dorf): **Frühling im Gebirge.** Die letzten warmen Apriltage hatten die Nacht des Winters vollends gebrochen. Alle Hochgebirgsbäche waren eservoll, ein Zeichen, daß auch auf dem Kamme die Schneeschmelze eingesetzt hatte und die braunen Streifen, die zwischen Schneewellen hervorlugten, gaben davon ein beredtes Zeugnis. Die rauschenden Wasserbäche beleben die Gebirgslandschaft ungemein, und besonders die vielen großen und kleinen Wasserfälle bieten ein anziehendes, reizendes Wanderspiel. Ueberaus zeitig haben sich in diesem Jahre Bäume und Sträucher belaubt, und in wenigen Tagen dürften unsere Gebirgsdörfer im schönsten Blüten Schmuck liegen. Fast alle die lieben Säger, die uns im Herbst verlassen hatten, sind wieder da, und Fink, Amsel, Drossel, Mottefchen und wie sie alle heißen, die treuen Frühlingboten, singen, jubeln und trillern um die Wette.

Der Landmann hat jetzt schwere Tage vor sich liegen. Die steilen Lehnen und Abhänge unserer Gebirgsdörfer lassen sich zum großen Teil mit Gespannen nicht bestellen. Da muß der Dünger den steilen Berg hinauf an der Leine gezogen werden, d. h. der Vater fährt in der Regel die schwer beladene Karre, an welcher eine starke Leine befestigt, die über einen Flaschenzug gezogen ist, bergan, während Frau und Kinder am andern Ende des Seiles bergab ziehen und durch ihre vereinten Kräfte dem Fahrer die Last ungemein erleichtern. Trotzdem ist es eine schwere Arbeit, die nur von unseren abgehärteten Gebirgsleuten geleistet werden kann. Dann müssen Rasen gehackt und der Acker mit einem Sichelisen umgegraben werden. Oft genug vernichtet ein einziger Gewitterquäz die mühsame Arbeit, und die Hoffnung auf eine gute Kartoffelernte, die Hauptfrucht unserer Berge muß zu Grabe getragen werden. Häufig genug werden auch auf den Aedern Sprengungen von Steinen vorgenommen, um die Ackerkrume zu vertiefen. Ja, es ist ein mühsames, herbes Geschlecht, welches seit Jahrhunderten in dem ständigen Kampfe mit den Na-

turgewalten dennoch Steger geblieben ist. Daher auch die zähe Liebe zur heimatischen Scholle, die nur in den seltensten Fällen sich nicht vom Vater auf den Sohn weitererbt.

Bis 800 Meter hinauf werden die Aeder bebaut. Dann sind es noch einzelne Waldwiesen, die mit ihren duftigen Kräutern liebliche Dasen in den dunklen Nadelwäldern bilden.

Auch im Walde herrscht jetzt reges Leben. Es ist die Zeit der Kulturarbeiten. Frauen, Mädchen und junge Burschen ziehen jeden Morgen mit Hacken bewaffnet in großen Scharen hinauf zum Waldbesäum, wo sie unter der sachkundigen Leitung der Forstbeamten die Waldkulturen anlegen. Die jungen Fichten werden aus den Baumschulen ausgeschult und in Abständen von 2 Meter in Rasenhäufchen eingepflanzt. Bis vor 20 Jahren wurden die neuen Waldkulturen nicht gepflanzt, sondern gesät. Es wurden lange Rinnen gezogen, in die dann der Fichtenamen hineingefät wurde. Zwar wuchs dieser Wald langsamer, war dafür aber desto dichter und bot den häufigen Stürmen mehr Schutz. Das langsame Wachstum wurde auch dadurch ausgeglichen, daß die Bornaugung an dürem Keisig, Bohnenstangen, Stacheln und Durchforstungen reichlich war. Die gepflanzten Kulturen sind 20 Jahre eher schlagbar, aber viel dünner, die Stämme vielästiger und große Pläne durch vorzeitigen Windbruch ganz leer.

Die dichten Heidelbeertrücker haben dieses Frühjahr einen guten Fruchtanlag, und falls die drei Eishelligen Mittelde mit unserer Not haben, dürften wir uns in diesem Jahre einer guten Blaubeerernte erfreuen.

In den oberen Waldrevieren balzte bereits der Auerhahn, und da die Liebe bekanntlich blind macht, wird häufig genug dieser sonst so scheue und vorsichtige Vogel ein Opfer seines Liebeswahns. Voll Stolz schmückt der junge Jägermann sein grünes Hütlein mit der lesten Feder, um damit seinerseits die Herzen der Gebirgsmaid zu brünstiger Liebe zu entfachen.

Bald wird der mit seiner umfassenden Liebe für unsere Berge ausgestattete RW, die durch des Winters Tücke verworren gewordenen Wege und Wegweiser wieder in Ordnung bringen. Dann steige hinauf auf die sonnigen Höhen, damit dein Leib und Geist genesen.

Auf den Bergen ist Freiheit,
Der Hauch der Gräfte
Steigt nicht empor in die reinen Lüfte.
Die Welt ist vollkommen überall,
Wo der Mensch nicht hinkommt mit seiner Qual.

Otto Schwarzenholz (Breslau): **Die Rabensteine.** Der Gebirgler nennt die Felsmassen mit Vorklebe „Steine“; ihm kommt die Struktur des Gebirges erst voll zum Bewußtsein, wenn er die Steine aus dem Boden „herauswachsen“ sieht. In den Sudeten lehrt die Benennung „Steine“ für hervorragende Felsen sehr oft wieder, und so kommt es, daß wir auch in unserem lieben Riesengebirge eine Menge solcher Steine antreffen. Ich nenne: Die Vibersteine bei Petersdorf, der Prudelstein bei Stonsdorf, die Korallensteine bei Agnetendorf, den Hochstein bei Schreiberhau, den Hoheuzollernstein oberhalb der Kirche Wana, die Kammsteine, Sau-, Quarz-, Mann-, Mittagstein usw. Wir wissen, daß diese Steine das Gerippe von den einst viel höheren Gebirgsmassiven darstellen; daß sie also nicht herausgewachsen, sondern daß sie Zeugen für den Zerlegungsprozeß unseres Riesengebirges sind. An viele Steine knüpft sich auch eine Sage, und es dürfte nicht uninteressant sein, wenn, auch im Interesse der Landeskunde die Geschichten dieser Steine gesammelt würden. —

Es war an einem wundervollen Maimorgen des vergangenen Jahres, als ich meine Gehmerzeuge von meinem Standquartier Krummhübel aus in Bewegung setzte. Nicht ein Lüftchen regte sich, als ich aus dem alten Gerichtsamt trat und den hauffierten Weg nach Wolfschau einschlug. In der Ebene sah man die letzten Nebelschwaden vor den stiegreichen Strahlen der hinter den Falkenberg hervorkommenden Allesbelebenden sich verflüchten. Als ich über die Lomnitzbrücke geschritten war und sich das geschwächte Plaudern der eilenden Lomnitz nach und nach verlor, umring mich rechts und links der liebe Wald. Während zu meiner linken Seite die Bäume meistens noch

jungensmäßig aussahen, konnten sich meine Augen, wenn ich sie nach rechts schweifen ließ, nicht satt genug an dem ehrwürdigen Alter der vielen Fichten und Tannen sehen. Gar mancher von den Bäumen hatte sich, von der Last seiner Jahre bezwungen, gebeugt und an seinem Stamm und seinen Zweigen hingen wie lange Härte die grauen Flechten hernieder. Aus den an Abhängen sich ausbreitenden Moosdecken tropfte es unaufhörlich im gleichmäßigen Rhythmus, und Myriaden von Taurotropfen hingen gleich funkelnden Diamanten an den Gräsern der Wasserrinnen, die aus des Waldes tiefsten Gründen hervoreilten. Und über dem Wald stieg die Bergeskönigin, die Schneekoppe, majestätisch empor. Sie hatte sich einen Hermelinmantel zugelegt, der mit den glitzernden Edelsteinen geschmückt war. Es hatte nämlich früh dort oben gerauhreift. Während der Raureif die Ritze und Falten der Hochthronenden bekleidete, küßte hin und wieder seinen Nebelschleier um ihr Haupt wallen ließ, und Helios sie mit seinen goldenen Strahlenbündeln bewarf, sah sie nicht wie eine alte mit Runzeln bedeckte Greisin, sondern wie eine mit allen Reizen der Jugend geschmückte Herrscherin, aus. Möge sie uns allen immer jung erscheinen!

Und ich wanderte weiter. Der Jubel der gestederten Sängler begleitete mich; hier das Schlagen der Finken, dort das Pfeifen der Amsel; in der Ferne das Rufen des Kuckucks. Ja, was flattert denn plötzlich vor mir her? Es war ein ziemlich großer Vogel, bekleidet mit einem goldschillernden Gefieder. Der Vogel sang; das heißt, es war kein Singen, sondern nur ein Locken. Aber dieses Locken timbrierte so einschmeichelnd, daß ich unwillkürlich dem Locken folgte. Und er flog mir voran, bis er sich auf einem Tannenwipfel in einem lieblichen Garten niederließ. Ein Garten im Waldel! Er lockte weiter und ich folgte weiter. Da stand ich nun auf einem lieblichen Flecken Erde und sah vor mir ein Häuschen stehen mit Lutten, grün gestrichen. Weißgedeckte Tischehen standen unter dem grünen Laubdach und aus den geöffneten Fenstern drangen die Töne eines Klaviers. Ein altes Volkslied war es, das ich vernahm; „Blau blüht ein Blümelein.“ Innig zog die einfache Melodie in mein Ohr und still setzte ich mich an einem der Tische hin. Glückliche Zeiten zogen vor meinem Geiste vorüber. Ich sah das liebe alte Fräulein *Wollmann*, das *Mariechen*, aus der Tür des Hauses kommen, mir mit ihrem freundlichen Lächeln die Hände entgegenstrecken und vernahm ihre zu Herzen gehende Stimme: „Grüß Gott!“ Ihre geschäftigen Hände strichen das Tischleinen gerade und dann nickte sie mir mit einem selbstverständlichen Lächeln zu. Ich nickte wieder und wir verstanden uns. Sie ging ins Haus zurück und nach einer kleinen Weile zog ein wunderbarer Duft durch die offene gebliebene Haustür in meine Nase. Ich witterte Mokka. Es konnte ja garnicht anders sein. *Mariechen* brachte eine Kanne, setzte zwei Tassen auf den Tisch, schenkte sie voll und nickte. Dann legte sie neben jede Tasse — „lieber Besucher halte dich fest“ — einen Pfannkuchen, so groß wie ein kleiner Kinderkopf. Dann nickte sie wieder, ich auch und wir ließen uns schmecken. Dazu lockte der Waldvogel. Meine Seele wurde traumbevangen und die Vergangenheit mit allen lieben Erinnerungen zog vorüber. — Plötzlich strich ein Windstoß durch die Baumwipfel; der Vogel flog flatternd davon und das schöne Traumbild entschwand. Ich stand allein im Garten. — *Mariechen* ist zur ewigen Ruhe eingeehrt und niemals wieder wird mich ihr freundliches Lächeln begrüßen und niemals wieder werde ich — ihre herrlichen Pfannkuchen bewundern und loben können. Die gute alte Zeit! —

Doch der Lockruf des Waldvogels erscholl wieder, entfernter. Mich zog es weiter, weiter über den kleinen Wassersteg in den Wald hinein. Schmal und schmaler wurde der Pfad und dunkel und dunkler der Wald. Riesen von Bäumen standen dichtgedrängt links und rechts des Weges und meterhohe Farnen bekränzten ihn. Hier und da drang ein Sonnenstrahl durch das Gebüsch und zeichnete helle Lichter auf die Blätter der hin und wieder eingeprenkelten Birken. Immer weiter drang ich in den Zauberwald ein. Ein Zauberwald mußte es wohl sein, denn das schmelzende Locken des Waldvogels, das goldene Flimmern zwischen den Bäumen, der einschläfernde süße Duft zahlreicher

Blumen und das Blitzen der auf meinem Pfade herumliegenden unzähligen goldblitzigen Steinchen machten ihn dazu. Plötzlich versperrte mir eine dunkle Masse den Weg. Meine Augen erblickten eine finstere Felsenmasse. Wuchtig stieg sie empor, weit über die Wipfel der hohen Bäume. In der Granitwand befanden sich zwei Löcher, ein kleines und ein ziemlich großes, schon mehr einer Höhle ähnelnd. In dieser Höhle saß ein — Rabe und ließ seinen krächzenden Gesang ertönen. Der goldstimmrige Waldvogel schien sich ein dunkles schmutziges Gefieder zugelegt zu haben? Je höher ich stieg, je mehr krächzte der Rabe und ich glaubte zu bemerken, daß er ein Nest zu beschützen suchte. Ich stand vor den Rabensteinen und mir kam unwillkürlich der Gedanke, daß die Steine wohl schon seit langer Zeit der Schlupfwinkel der Raben sein müßten. Jedenfalls erinnerte ich mich, daß ich bei meinen früheren Ausflügen hierher, oftmals Raben um den Berg habe flattern sehen.

Der Besuch der Rabensteine lohnt sich. Nicht nur ihre düsteren, jäh emporstrebenden Wände in dem dichten Waldesgürtel sind es, die uns anlocken; sie haben auch ihre Geschichte. In ihrem Fuße liegen eine Menge glitzernder Steinchen, die von der Zermürbung des Felsens herrühren. Es ist *Razengold*, das auf den kleinen Steinen aufgeplattet liegt. Wenn man eifrig sucht, findet man aber auch kleine *Schörl-* und *Saphierstücke*. Die Granitwand selbst enthält *Turmalin* und *Korund*. Man stellt, die Rabensteine bergen was in sich. Diese Tatsache hat denn auch Veranlassung gegeben, daß die Steine abgesehen worden sind. Die beiden Löcher in der Felswand sollen vor langer Zeit von einem *Tiroler* getrieben worden sein, der Feldspat, *Schörl-* und *Saphierstücke* herausgeklopft haben soll. Vor Jahrhunderten sollen auch einige *Italiener* hier nach *Gold* geschürft und der eine von ihnen soll einen großen *Sack Goldkörner* mit in seine Heimat genommen haben. Wahrheit oder Dichtung? Ich wollte zu gern in das große Loch hineinsteigen, aber meine Beinmuskeln wollten nicht mit und somit muß ich es einem jüngeren Wanderer überlassen, das Innere der Höhle zu erforschen. Vielleicht gelingt ihm, darin den *Goldschatz* zu entdecken, der uns *Deutsche* von der *Zwangsjacke* unserer Feinde befreien könnte. Der *Goldschatz* müßte ein sehr großer sein; aber ich glaube, daß die Höhle des Rabensteins nicht so groß ist, um einen solchen *Schatz* zu fassen. Soviel *Gold* gibt es in deutscher Erde nicht, um den *Moloch* der *Assoziierten* zufrieden zu stellen!

Siegert: Der Festabend des A.-G.-V. Wenn sich die gastlichen Pforten unseres Kunst- und Vereinshauses für den *AGV* öffnen, so weiß ein jeder seiner Getreuen, daß solch ein Festabend selbst im *Bonnemonat* gefeiert, einen Abend frohster Festesfreude und innigem Zusammenseins unter Freunden bedeutet, die ein gemeinsames Streben nach all dem Schönen, was uns Mutter Natur, was uns die Liebe zu unserer schlesischen Heimat Erde gibt, verbindet. Und so war es auch dieses Mal. Weit über 900 Personen hatten sich eingefunden, um der Ortsgruppe *Hirschberg* des *AGV*, ihre alte Treue und Anhänglichkeit am 40. Wiegenfest zu bekunden. Im Grün der *Pfingstmaten* und *Tannen* prangte im Kerzenglanze der weite Festsaal, den *Meister Engelhard* wieder mit kunstgeliebter Hand schlicht, aber desto wirkungsvoller geschmückt hatte. Welch frohvergnügtes, zwangloses Treiben! Auf allen Gesichtern Festesfreude und fröhliches Lachen. Die Sorge des täglichen Lebens war daheim geblieben. Das *Geburtstagsfest* wurde eingeleitet mit der *Duvertüre* zu „*Dichter und Bauer*“ und dann reichte unser alter lieber Freund der Berge, *Geheimrat Dr. Baer*, dem *Geburtstagskinde* mit folgendem *Vorspruch* einen Kranz herrlichster Blumen als Festesgabe zum *Lob* des *AGV*:

Ein seltner Anblick bietet heut sich dar:
Auf dieses kunstgeweihten Hauses Plätzen,
Wo sonst sich sammelt *Hirschbergs* *Würger*schar,
Um an der *Muse* Spiel sich zu ergöhen,
Da seh' ich unsre Halle auch gefüllt
Mit fremden Gästen, feillich anzuschauen,
Und nicht nur aus dem schlesischen Gefild,
Nein, — aus des ganzen *Deutschen* Reiches Gauen.

Und doch nicht Fremde! — Denn ein festes Band
Verknüpft uns ihnen schon seit vierzig Jahren,
Wir alle schüttelten uns schon die Hand
Und sind gemeinsam Strecken Wegs gefahren.
Von je hat uns beseelet derselbe Geist
Der Einigkeit, der Miesen macht aus Zwergen, —
Die Liebe hat zusammen uns geschweißt,
Die Liebe zu der Heimat, zu den Bergen.

In dieser Liebe feiern wir auch heut das Fest. —
Denn wie ein Baum, der aus geringem Keime
Emporwächst, breit ausbreitend sein Geäst
Und hoch hinaufragt in des Himmels Räume,
So hat sich schön entfaltet der Verein.
Wo treue Schlesier zusammen stehen,
Mag's an der Oder oder Elbe sein,
Da lassen sie das Primel-Banner wehen.

Was des Vereines Vater Donat oft
Uns vorgeschwärmt in froh gesell'ger Runde,
Das hat er nicht vergebens doch gehofft:
Mehr als zehntausend dienen unserm Bunde.
Und immer höher streckt sich unser Ziel:
Wir bauen nicht nur Wege auf dem Kamme,
Wir wecken für die Heimat das Gefühl
Und führen so für's Vaterland die Flamme.

Wir rufen an den Mann der Wissenschaft,
Daß er der Berge Bildung uns erkläre,
Und deute der Naturgesetze Kraft
Und die Geschichte unser Ahnen lehre,
Wir laden auch die Kunst in unsern Kreis,
Wie heute, unsre Feste zu verschönen
Und zu verkündigen der Heimat Preis
In Bildern, Liedern und in süßen Tönen.

Wir bau'n ein Heim für all das schöne Gut,
Das unsrer Väter Arbeit uns vermachte,
Daß es geordnet lieg' in sicherer Hut
Und daß der Enkel es als Erbtteil achte.
Wir sammeln und wir stellen alles aus,
Was Heimatkunst einst herrlich hat gestaltet,
Und fühlen stolz, daß hier im deutschen Haus
Der deutsche Geist geistlich hat gewaltet.

So haben's vierzig Jahre wir getan; —
Und ist auch mancher Freund dahin gegangen,
Wir leben noch, und frei ist unsre Bahn,
Wir schreiten weiter ohne Furcht und Bangen.
Und fallen wir, so tritt in unsre Reih'n
Der Nachwuchs frohgemut mit frischen Scharen,
Doch unerschütteret dauert der Verein.
Er wach' und blüht' in künft'gen Jahren!

Diesen mit Beifall aufgenommenen Worten folgte der gemeinsame Gesang des 1. Festliedes, ein Preis auf Hirschbergs Schönheit, das ebenfalls Dr. Baer zum Verfasser hatte. Nun feierte der Vorsitzende der Ortsgruppe, Geheimrat Dr. Rosenberg, in zündender Rede all die hohen Ideale, die seit vier Jahrzehnten der Leitstern des Vereines gewesen seien, pries jene schönen Ausblicke, die er uns bietet, in denen die Last des Irdischen von uns sinkt, in denen der Flug der Seele frei wird, wo Geist und Empfindung das Körperliche beherrscht und die Menschenliebe nach Betätigung drängt. Im Anblick einer großartigen Natur, ungewohnter gigantischer Formen sei es, als ob der Seele Flügel wüchsen, als ob sie frei würde und sich scheute, wieder herabzuflattern in das ödere Unten. Hinauf! excelsior! jubele das Fühlen in der Brust! In solchem Gefühl haben sich, ohne nach Stand und Glauben zu fragen, fremde Menschen als Freunde und Wandergenossen gefunden zum Schutze unserer Berge. Allerwärts in unseren Tälern fanden wir aus alter Zeit Spuren innigster Naturliebe, die einst ihre Gläubigen zu einigen wußten. Diese Zeit ist vorüber. Unser Jahrhundert fordert die Tat, die Arbeit. Man hat die Seelen unseres Jahrhunderts zu Metall gehärtet. Doch kein Jahrhundert kann die Liebe zur Natur töten. So hat der RW. seit alters her ein enges Freundschaftsband geknüpft. Nur wenigen seiner alten Freunde, die den Verein aus seiner Taufe dereinst hoben, sei es beschieden, diesen 40. Geburtstag

ihres Patentindes mitzuerleben, und sich zu freuen, daß der alte Geist auch heute noch im Nachwuchs junger Männer heillosam und tatkräftig fortlebe. Redner gebent sich sodann in ehrenden Worten all der unendlich vielen gewaltigen Schöpfungen des RW., all der denkwürdigen Stätten aus den Tagen der Vergangenheit, all der Männer der Tat, die Hirschberg und seine Umgebung zu dem schufen, was es heute für uns ist. So habe Kunst, Natur und Ordnung einen Bund geschlossen, der weithin leuchtende und beglückende Kleinodien zutage fördere. Damals konnten wir uns in der Wärme eines beglückenden Friedens, dessen Strahlen wir erst recht zu würdigen wissen, nachdem wir ihn heute durch jenen unsagbar schweren Krieg wieder verloren haben. Aber noch gibt es deutsche Männer, deutsche Frauen und Jünglinge, noch gibt es die Schönheit und die Segenfülle der Natur, noch unsern großen Naturverein, der sich durch all das Kriegsgelöse erhalten hat, der seinen jungen Nachwuchs heranreifen sieht, die Hoffnung für eine neue bessere Zeit, in der wir einst die 50 jährige Jubelfeier unseres Bundes feiern mögen. Mit einer besonderen Ehrung der Jubilare des Vereines, der Herren Gastwirt Demitz, Fabrikbesitzer Dinglinger, Möbelfabrikant Kallinich, Rentner Sattig, Fabrikbesitzer Sachs, Kaufmann Schulz, Rentner Strauß, Stadthalter Weißstein und Rentner Zelder schloß Geheimrat Rosenberg seine trefflichen Worte.

Der Festrede folgte eine schlichte, aber eindrucksvolle Ehrung des Vorsitzenden. Die Ortsgruppe wollte, so führte der Festleiter, Kaufmann Ulrich Siegert (Dem die Ausgestaltung auch dieses wohl gelungenen Festes zu verdanken ist. Die Schriftleitung.) aus, diesen Abend hoher Festesfreude, nicht vorübergehen lassen, ohne auch des Mannes in dankbarer Liebe und Verehrung zu gedenken, der mehr als jeder andere diesem großen Bunde unserer Ortsgruppe gewesen ist, der für sie gelebt, der sie geliebt hat, der sie im Herzen trug. Als guter Steuermann habe Geheimrat Rosenberg das Lebensschifflein des Vereines 4 Jahrzehnte hindurch durch Wind und Wetter zum sicheren Hafen geleitet zum Wohle und Segen vieler Hunderte, die sich seiner Führung anvertrauten. Für diese treue Obhut gebühre ihm herzlichster Dank und Anerkennung. Unendlich Vieles, Großes und Schönes danke der RW. seinem bewährten Führer. Aber aus der reichen Fülle dieser Gaben, die er aus seinem Geiste, aus seinem Herzen, aus seiner Hand empfing, strahlte eine selbst in dem Dunkel unserer Tage so hell, so sonnenklar: Die Heimatliebe. Sie sei es, die Geheimrat Rosenberg so tief zu wurzeln meisterhaft versetzte. So habe er sich im RW. für alle Zeiten sein schönstes, ein unvergänglich Denkmal gesetzt. Wir schmücken dieses Mal mit jenem schlichten Spruche: „Der ist in der Seele treu, der die Heimat liebt wie Du!“ Nach dieser schönen Rede überreichte Herr Siegert im Namen der Ortsgruppe Herrn Geheimrat Rosenberg als Zeichen der Dankbarkeit die Ehrennadel des Vereines. Geheimrat Rosenberg und Rentner Strauß dankten herzlich für die unerwartete Ehrung und versprachen, dem RW. gern weiter die alte Treue zu halten. Wieder zur Laute leiteten sodann den unterhaltenden Teil des Festabends ein. In bekannter Vollendung erfreute Käthe Kehler durch ihre wieder zur Laute ihre dankbaren Zuhörer. Den Glanzpunkt des Abends bildete die Aufführung des altschlesischen Dorfbildes „Der Huzttanz ei'm Kratschm“ von Moriz Wierscher, ein schlesisches Dialektstück, eine Hochzeitfeier auf dem Lande, wie sie früher so lebensfroh gefeiert wurde. Unseren Darstellern gereicht es zu besonderem Verdienste, daß sie dieses heimische Dorfbild mit seinen alten Sitten und Gebräuchen, mit seinen Trachten und Tänzen bei uns wahrheitsgetreu haben aufleben lassen. Ganz trefflich, selbst im Dialekt — auch der RW. verfügt über besonders aner kennenswerte Kräfte für die Bühne — ging die Aufführung von statten, die durch die reizvollen echten altschlesischen Trachten und die wirkungsvollen Bühnenausstattung ein farbenprächtiges Bild bot, das durch den „Samtmanschester“ durch „Krause Venjes Brauttanz“, den „Langschäfter“ und andere schlesische Tänze die alte gute Zeit unserer Großmutter wieder zu Ehren brachte. Für die ausgezeichnete Weitergabe des Stückes und viele Mühe danke die Festgemeinde mit reichem Beifall. Nach einem

zweiten frohen allgemeinen Piede trug Rektor Schwabe-Straupitz einige Gedichte in schlesischer Mundart vor und die einzigartige Bauernkapelle, wohlbekannt vom „Warmbrunner Talsackmarkt“ mit ihren originellen Instrumenten, errang unter der bewährten Leitung ihres Musikmeisters Pantell auch dieses Mal einen Bombenerfolg, zumal sie ihr „Künstlersonzert“ zugunsten der Abgebrannten der Dastebaude gab, denen 340 Mark erfreulicherweise hierdurch überwiesen werden können. Reges, frohes Leben herrschte nach all diesen vorzüglichen Darbietungen noch lange und hielt beim Tanz alt und jung in Fröhlichkeit zusammen, bis die frühe Morgensonne eines neuen Matentages zum Abschiednehmen mahnte. So kann der RGV mit hoher Freude und berechtigtem Stolz auf seinen 40. Geburtstag zurückblicken, der ihm nicht nur wieder einen vollen Erfolg gezeitigt, sondern auch viele neue Freunde seinem großen Bunde erworben hat. Es wurden weit über 3000 M. eingenommen. Der Ueber- schuß von 1047 M. wurde teils für die Rosenbergherberge, teils für Wegbesserungen, teils für Jugendwanderungen, teils für die Dastebaude bestimmt!

Geheimrat Dr. Rosenberg (Hirschberg): **Vom Gebirge.** Der Zeitraum ist noch gar nicht so lang und doch habe ich viel zu melden, ich weiß nicht, womit ich anfangen soll. Soll ich von der Pracht der Natur schwärmen, die schon im April das einzig Erfreuliche in unserem Leben war und uns einen Mai schuf, der nicht mehr, wie es frühere böshafte Mäuler zu sagen pflegten, ein grünlackierter Wintermonat war? Aber das haben wir alle zu unserer Freude in uns erlebt — und der Zufluß der Fremden ins Gebirge, um die Naturreize in der herrlichsten Umgebung zu genießen, ist ein so gewaltiger, daß kein Stauweiser ihn hemmen konnte. Und es gab doch ein Wehr — der Mangel an Unterkunftsstellen, die übergroße Teuerung. Aber was der Mensch will, wonach er sich sehnt, das setzt er auch durch. Und trotz allem und allem, trotzdem die Tschechoslowaken zuweilen schießen, trotzdem in den Wäuden drüben die Tschechisierung energisch gefördert wird, trotzdem unsere liebe Dastebaude — die bestbelebteste Winterstation für die Schildläufer aus dem Tale und das freundliche Einkehrhaus bei Mutter Adolf für alle, die noch etwas von der alten Wäudens- schlichkeit und von nicht zu teuren Gierfuchen genießen wollten, — abgebrannt ist, trotzdem gern besuchte Gasthäuser, wie der Reissträger, Touristenheim, Hochstein in Schreiberhau, jetzt anderen wohl noch edleren Zwecken dienen — trotzdem wird die Zahl der Freunde unserer Berge nicht abnehmen. Ist doch auch manches gebessert. Das preußische Haus auf der Schneekoppe ist wieder geöffnet nach 4-jähriger „Pohl- lofer“ Zeit, das gewaltige Schneegrubenmassiv wird wieder

dauernd bewirtschaftet. Der Pfingstverehr war über- raschend gut. Ich habe nicht gehört, daß auch nur einer verhungert oder trotz des hohen Preises, auch für Bier verdurstet wäre, und wäre nicht ein junges Menschen- leben in der großen Schneegrube durch Absturz vernichtet, so wüßte ich keine Klage — und das will doch etwas heißen. In den Elektrischen und auf der Eisenbahn ver- trugen sich die eng an einander gefoppelten Menschen so gut, wie es sonst bei unserer durch Wahlen aufgewühlten Zeit nicht zu geschehen pflegt. Freude auf Reize der Natur ist immer noch ein Faktor, der alle einigt — und bald werden wir es doch erleben, daß wir auch in den R.-G.-W.-Kreisen die sogenannten „Arbeiter“, die jetzt so gut bezahlt werden, als ebenso begeisterte Naturfreunde in unserem Kreise begrüßen. Ich sagte: Die sogenannten Arbeiter — denn sind wir es nicht auch, die wir geistig arbeiten, die wir an den Amtsstellen oft mehr als 8 stündige Arbeit haben? Brauchen wir nicht alle Wanderungen in die Natur? Deren aber werden jetzt viele überall mit Recht veranstaltet. Gemeldet ist es mir von Warmbrunn, wo man mit Schülern planmäßige Übungen veranstaltet, be- kannt ist es mir von Hirschberg, wo man mit dem berühmten Alpinisten, Geheimrat Dr. Friedensburg ohne Raft und Ruh bald über „7 Gipfel“ nach Maiwaldau bald an den einsamen lacus Regelli, bald auf die schöne Unbekannte, die Hugelie, das Wandern und das Fühlen des Großen in der Natur lernen, oder mit dem ungemein tätigen und erfolg- reichen Wegewart, General v. Wartenberg, dem Nachfol- der uneres Zelder, dessen guter Sohn leider mit 45 Jahren dahingeschieden ist, ohne das Werk seines Vaters, wie er es wollte, fortsetzen zu können, — in die nächste Umgebung von Hirschberg oft wandert, um einzusehen, daß auch hier schon Wunder an Fleißigkeit vorhanden sind, die, wie vor allen Boberröhrsdorf, das Herz befriedigen und beglücken. Ja, nächstens werden wir auch „Seefahrten“ veranstalten. Denn die Leitung der Talsperre in Mauer hat Bote be- reitgestellt, um auch auf diesen „Schweizer“ seen in die Land- schaft einen Blick tun zu können. Was fehlt uns also in unserer herrlichen Umgebung, wo auch immer mehr Verkehrsvereine entstehen, wie z. B. in dem schönen Ober-Seidorf, wo jetzt das seit alters bestehende berühmte Weinwandgeschäft von Reimann sein Haupt durch den Tod verloren hat, — was fehlt uns noch? Nur Abnahme der Teuerung und — Friede, wirklicher Friede.

Carl Sabisch (Warmbrunn): **Das Frühlingsfest der Ortsgruppe Warmbrunn des RGV.** Die Abend- sonne senkte am Sonnabend, den 15. Mai cr., ihre letzten Strahlen übers Gebirge hinüber, als sich die Warmbrunner zu ihrem Frühlingsfest rüsteten, das sich zu einem Fest- abend ganz besonderer Art gestalten sollte. Im Grün

Strumpfwaren- und Wollhaus ::
Oscar Böttcher, Hirschberg Schl.

Fabrikation ~ Versand
Grosshandel ~ Einzelhandel
Garne : Strumpf- u. Wollwaren : Trikotagen.

Fremden schlesischer Dialekt-
sichtung empfehlen wir ernst:
Sittenfeld.
Schlä'ches Quellbündel
2. Aufl.
Humor, Gedichte und Erzählungen
in meist schlesischer Mundart.
Mit Beiträgen von Bar'ch, Bauch,
Holte, P. Keller, Sabel u. v. a
Zum Vortragen vorzüglich geeignet!
Preis M. 1,50
ausgülich 20% Sortiments-Zuschlag
Wir kaufen jederzeit Bücher über
Schlesien, Masfiter usw.
Koebner'sche Buchhandlung
Breslau I
Schmiedebriicke 17/18.

Jedes Buch nur 1 Mark!

Für den Betrag von 1 Mark erhalten Sie jedes überhaupt
existierende Buch — auch die neuesten Erscheinungen —
Romane usw. geliefert. — Prospekt und Katalog kostenlos.
Dietrich & Trimbom, Berlin W. 35, Abt. 312.

Wanderer

Jahrgang 1881 — 1883 und
1908 — 1919 sucht zu kaufen
und erbittet Angebote

**F. Pisdrel, Oberbergwerks-
sekretär**
Neurode, Graisch, Glätz.

Inferate

im „Wanderer“ finden weit-
gehendste Verbreitung bei nur
kaukräftigen Lesern.

Hotel Preußischer Hof

früher Hotel de Prusse
Erstes und größtes Haus
am Platze
Bad Warmbrunn Rsgb.
Fernruf 48
Erstklassige Räume, aller Komfort
Auto-Garage und Ausspannung.

Ortsgruppen

unterstützt den Wanderer durch
Ueberweisung von Inferaten.
Für Mitglieder angenehmer
::: Nebenverdienst. :::
Näheres durch die Haupt-In-
feraten - Annahmestelle :

E. S. Fahnke,
Eunnersdorf i. Rsgb.

Andenken-Artikel ::
Spielwaren
Sport- und Turngeräte
E. A. Zelder
Haus Rubezahl, Hirschberg i. Schl.

An alle Mitglieder
die Bitte, bei Einkäufen die
Inferenten des „Wanderer“
zu berücksichtigen.

der Pfingstmaien und Tannen prangten die Säle der Galerie und boten durch ihre reiche Ausschmückung schon beim Eintritt eine überaus freundliche und anheimelnde Stätte ungezwungener Fröhlichkeit und hoher Festesfreude. Kaum vermochte der Theateraal alt und jung in ihren reizvollen schlesischen Bauernkostümen und Gebirgsstrachten, geschmückt von den Blumen und Blüten des Lenzes, zu fassen. Der Festabend wurde eröffnet durch eine Ansprache des neuen Vorsitzenden der Ortsgruppe, Dr. Grundmann, welcher im Gewande eines „Theaterdirektors“ seine Gäste in launigen Worten willkommen hieß und die Liebe zu unseren schönen schlesischen Heimatbergen einem jeden ans Herz legte. Einen besonderen Gruß entbot er dem Grafen und der Gräfin Schaffgotsch als Grundherren des Gebirges und verband damit die herzliche Bitte, auch fürderhin dem RGV ein treuer Freund und Helfer zu bleiben. Nun kam die heitere Muse eines Hans Sachs in seinem „Der fahrende Schüler“ zu Worte, ein heiteres Spiel, das dank der vorzüglichen Darstellung einen glänzenden Erfolg erzielte. Zwei frohe Frühlingsgedichte, „Die Kirschballade“ und „Der Knappe“ brachten Dr. Grundmann, dessen vollendete Vortragsweise allgemein bekannt ist, aufrichtigen Dank seiner Festgemeinde. Diesen heiteren Vorträgen folgte der schlesische Schwank „Der Schäfer“ von Hugo Kretschmer. Wir müssen es der Ortsgruppe herzlich danken, daß für diesen Festabend ein schlesisches Dialektstück gewählt wurde. Spiegelt sich doch in ihm wider eine Fülle trauten Heimatlebens, schlesischer Treue und Gemütlichkeit. Kein Wunder, daß dieses in seiner vollendeten Darstellung einen vollen Erfolg erzielte, der durch die stilschönen schlesischen Trachten der Mitwirkenden und durch seine Ausstattung wirkungsvoll unterstützt wurde. Mit einigen Vorträgen schlesischer Mundart durch Obergärtner Opitz fand der erste Teil des Abends seinen Abschluß. Für einen weiteren frohen Verlauf des Festes sorgten einige Reigen und Bauerntänze, sowie ein heiteres Puppenpiel mit Original-Puppen von Else Hecht (München). Reges, frohes Leben und Treiben herrschte nach all diesen vorzüglichen Darbietungen in den geräumigen Festsälen. Und als die frühe Morgenstunde zum Aufbruch mahnte, grüßten die nahen Niesenberge im Frühlingsglanz der Sonntags-

maiensonne ihre Getreuen vom Warmbrunner RGV, der mit seinem jungen Vorsitzenden mit berechtigtem Stolz auf dieses schöne Fest, welches auch einen klingenden Erfolg für die Bestrebungen seines Vorsitzenden brachte, zurückblicken und des aufrichtigen Dankes aller seiner lieben Gäste gewiß sein kann.

Jahnte: Der Riesengebirgs-Verein hat sich entschlossen, seiner Vereinszeitung „Der Wanderer im Riesengebirge“ einen Inseratenteil anzugliedern. Der Hauptgrund zu diesem Entschluß liegt in den hohen Herstellungskosten des „Wanderers“, die der Verein allein zu tragen nicht mehr in der Lage ist.

Für die Geschäftswelt, insbesondere für Geschäfte, die ihre Kunden in Reisenden-, Touristen- und Sportkreisen suchen, ist dadurch ein Insertionsorgan ersten Ranges geschaffen worden. Der „Wanderer“ erscheint im 40. Jahrgang, vorläufig alle zwei Monate (nach kurzer Zeit wieder monatlich) in einer Auflage von 3. Bt. 12.000 Exemplaren und ist in den kaufkräftigsten Kreisen über das ganze Reich, teilweise auch im Ausland verbreitet, und liegt im Riesengebirge in fast jedem Hotel, Restaurant, in den Pensionen und Bauden zur Einsicht aus.

Die 4 mal gespaltene Pettizeile kostet 1,75 M.

Zur besseren Orientierung des Riesengebirgs-Reisenden ist eine Adressentafel, dem Ortsnamen nach geordnet, eingerichtet, in welcher es jedem Geschäftsmann möglich ist, seine Firma eintragen zu lassen. Hier kostet die 5 mal gespaltene Pettizeile 2,00 M. Da der Ort vordruckt ist, werden gewöhnlich zu jeder Adresse nur 2-3 Zeilen benötigt, so daß für jede „Wanderer“-Nummer die Adresse nur 4-6 M. kostet.

Einmal im Interesse der eigenen geschäftlichen Vorteile, andermal im Interesse der hohen idealen Bestrebungen des R.-G.-V. bitte ich von diesem Angebot weitgehenden Gebrauch zu machen. Ich nehme Aufträge gern entgegen.

G. S. Jahnte, Cunnersdorf Hgb., Warmbr. Str. 20.

Schluß des redaktionellen Teils.

Verantw. Schriftleiter: Geh. Studienrat Prof. Dr. Rosenberg in Hirschberg. Für den Anzeigenteil verantwortlich: G. S. Jahnte in Cunnersdorf i. R.

Fremdenhöfe und Gaststätten

Hirschberg Hotel Bellevue (M. Basse) Tel. 133 Hotel brauner Hirsch Hotel Drei Berge Fernruf 48 u. 140 Preußischer Hof (Schürmann) Warmbr. Pl.	Strauß' Hotel, Erstes Hotel am Bahnhof Bes.: H. John, Tel. 44 Turistenheim „Kynast“ Warmbrunner Platz Warmbrunner Hof Warmbrunner Strasse, Telefon 379 Café Monopol Tägl. Künstlerkonzert Wilhelmstraße 55	Wiener Café Promenade Warmbrunn Preußischer Hof Bes.: H. Böse, Tel. 48 Preußische Krone Bes.: Ottemar, Tel. 204	Hotel Rosengarten Bes.: L. Wenige, Tel. 8 Fremdenpension Hotel Schneekoppe Bes.: Albert Stimml Pension „Schlößchen“ Geschw. Eichert, Tel. 202 Fremdenh. „Rübezahl“ Bes.: Paul Elger	Konditorei und Café Rob. Baehr Konditorei und Café August Hubrich Hermsdorf (Kynast) Arnolds Konditorei, Kaffee u. Restaurant
---	---	---	--	--

Geschäfts-Adressen

Hirschberg Gebirgs-Erinnerungen Spez.: Schles. handgem. Bauern-Porzellane Keramikwaren P. Baude, Bahnhofstraße 23. Drog. „Goldener Becher“ Photo-Abtl., Langstr. 6. G. S. Jahnte Cunnersdorf i. R. Anzeigen-Annahme.	Warmbrunn Gold- und Silberwaren Otto Roch, Reparatur Reparaturen. Büro für Elektrotechnik Paul Zinke & Co. :: Glas-Raffinerie :: W. Klose. Buch- u. Papierhandlung Reiseandenken Osw. Weisser.	Maß-Schneiderei für Herren- u. Damenmoden O. Peschmann, Sdm.-Mstr. Zigarren- und Zigaretten-Spezial-Haus Ed. Köhler. Delikatessen Bruno Schedwig. Eisenwaren-Handlung Paul Liebert.	Hermsdorf (Kynast) Delikatessen Gebr. Helbig. Kolonialwaren, Kaffee-Rösterei Hermann Schaepe. Schreiberhau Sporthaus Emil Matthey.	Buch- u. Papierhandlung Hermann Oefler. Fremdenheime: Haus Schindler, Fernruf Nr. 14 Haus Thiel „ „ 210 Haus Du Bois „ „ 15 Haus Jilg, Sanitätsrat „ 68 Kurtelme Silberkamm „ 175 Villa Irene Villa Kluge Landhaus Marlanlnde.
--	--	--	---	--